

der blau-silbernen Peterwagen. Trotz der frühen Stunde hatten sich auf der gegenüberliegenden Straßenseite ein Dutzend Passanten eingefunden und hielten ihre Handys gezückt. Einige Anwohner hingen aus den Fenstern und glotzten.

Malin seufzte. Es war immer das Gleiche mit den Gaffern, sensationslustig bis zum Anschlag und sobald man Informationen von ihnen wollte, verstummten sie wie Fische.

Sie parkte ihren Mini hinter einem der Einsatzwagen. Vor dem Hotel stand ihr Kollege Frederick Bartels und unterhielt sich mit Nele Richter vom KDD, dem Kriminaldauerdienst. Zwei Meter über den Köpfen der Polizisten leuchtete in einem satten Rot der Schriftzug *Hotel Amour* an der Hausfassade.

Wieder einmal fiel Malin auf, wie attraktiv ihr Teampartner war. Markantes Gesicht, dunkle Augen, dunkelbraune widerspenstige Haare, die einen Tick zu lang waren, und ein Drei-Tage-Bart, der ihm etwas Verwegenes verlieh. Seine sportliche Figur steckte an diesem Morgen in Jeans und einer schmal geschnittenen Lederjacke im Biker-Stil.

Sie nahm den letzten Schluck Kaffee aus dem Thermobecher und stieg aus dem Mini.

»Moin!« Malin warf Nele Richter ein flüchtiges Lächeln zu. Sie kannte die burschikose Beamtin vom KDD seit ihrer Anfangszeit bei der Mordkommission, als sie gemeinsam in einem Fall ermittelt hatten. Seitdem war über ein Jahr vergangen. »Was ist passiert?«

»Ein Zimmermädchen hat in einem der Hotelzimmer eine Tote gefunden.« Bartels rieb sich sein unrasiertes Kinn. »Offenbar wurde das Opfer erstochen. Die Spusi ist schon drinnen.«

»Gibt es Zeugen?«

»Bisher nicht.«

»Was ist mit dem Zimmermädchen?«

»Sie konnte nicht viel sagen«, meldete sich Nele Richter zu Wort. »Die Frau steht noch unter Schock. Wir haben sie nach Hause bringen lassen.«

»Verständlich«, sagte Malin. »Man findet schließlich nicht jeden Tag einen Leiche. Ist Fricke schon da?«

Bartels schüttelte den Kopf. »Der Chef kommt erst später. Wir sollen schon mal ohne ihn loslegen.«

Nele Richter rieb sich ihre roten Hände. »Wenn ihr mich nicht mehr braucht, würde ich gerne im Präsidium noch schnell die Berichte schreiben, bevor ich für heute Schluss mache.«

»Wir kommen klar. Schönen Feierabend, Nele.« Bartels wandte sich an Malin. »Wollen wir?«

Die beiden Kriminalbeamten holten Schutzkleidung aus Bartels' Dienstwagen und zeigten dem Uniformierten am Hotel-Eingang ihre Ausweise.

Das Foyer des *Amour* war klein und düster. Linoleumboden mit einem abgewetzten Perserteppich darauf, eine Sitzgruppe mit plüschigen Samtbezügen, ein einfacher Holztresen diente als Rezeption. Alles wirkte in die Jahre gekommen und ein wenig schmutzlig. Keine Menschenseele war zu sehen.

»Wir müssen in den vierten Stock«, sagte Bartels.

Schweigend streiften sie sich Schutzkleidung über und nahmen die mit rotem Teppich verkleidete Treppe.

Schon im Flur lag ein metallischer Geruch in der Luft. Sie folgten dem von der Spurensicherung freigegebenen Pfad zu einem der hinteren Zimmer. Im Türrahmen stand ein Kriminaltechniker und bepinselte die Klinke mit einer

pulverartigen Substanz. Aus dem Inneren des Raumes war das Klicken einer Kamera zu hören.

»Guten Morgen.« Bartels nickte dem Mann zu und blieb vor der offenen Tür stehen. Malin stellte sich neben ihren Kollegen.

Die Tote lag auf dem Rücken in einer riesigen Blutlache am Boden, ihr Gesicht verdeckt mit der Plastiktüte eines Discounters. Schwarze, seidige Haare lugten hervor. Das einzige Kleidungsstück, ein roséfarbenes Babydoll, war bis auf die Träger blutdurchtränkt, Hals und Unterleib von zahlreichen Messerstichen zerfetzt. Lange, schlanke Beine in einem Ton wie Milchkaffee.

Malin schluckte. Ein Kriminaltechniker ging neben der Leiche in die Hocke. Anhand der kleinen runden Brille, die zwischen Kapuze und Mundschutz hervorlugte, erkannte sie ihn als Frank Glaser, den Chef der Spurensicherung. Vorsichtig zog er die Plastiktüte vom Kopf des Opfers und beförderte sie in eine Spurensicherungstüte. Das Gesicht der Toten war unversehrt und zu Lebzeiten vermutlich schön gewesen. Nun starrten die weit aufgerissenen Augen stumpf an die Decke.

Malin wandte den Blick ab und inspizierte den Raum. Blutspritzer klebten an den Wänden, am Fensterrahmen, an der Kommode. Am Bett. Was war hier geschehen? Ein unzufriedener Kunde? Dass Freier handgreiflich wurden, kam häufiger vor, dass sie mordeten, dagegen selten.

Ihr Blick glitt zurück zu der Leiche vor dem Bett. »Weiß man schon, wer sie so übel zugerichtet hat?«

»Sie?« Frank Glaser sah Malin hinter seinen runden Brillengläsern erstaunt an. Mit seiner behandschuhten Hand hob er einen Teil des zerfetzten Babydolls in die Höhe. Die Tote war ein Mann.

2. KAPITEL

Dora Schiffer blies den Zigarettenqualm direkt in Malins Gesicht. »Oh, 'tschuldigung.« Hektisch wedelte die Hotelwirtin mit der Hand durch die Luft ihres kleinen Büros, das direkt hinter dem Foyer lag.

Malin schätzte die Frau auf Mitte fünfzig. Strähnige aschblonde Haare, verlebtes Aussehen, kettenrauchend und sichtlich schockiert. »Kommen wir noch mal auf letzte Nacht zurück. Wann ...«

»Wir halten uns hier immer an die Regeln«, fiel ihr die Hotelwirtin ins Wort. »Sonst hätten man uns den Schuppen schon längst dichtgemacht.« Ihre Stimme klang rau wie ein Reibeisen.

Bartels scharrte unruhig mit den Füßen. »Die Regeln interessieren uns gerade mal nicht, Frau Schiffer. Wir sind nicht vom Ordnungsamt, sondern von der Mordkommission. Da oben in einem Ihrer Zimmer liegt ein übel zugerichteter Toter. Oder eine Tote, ganz wie man es nimmt.«

Die Hotelwirtin drückte ihre Zigarette im Aschenbecher aus. »Sie heißt Graciela.«

Malin zückte ihr Notizbuch. »Graciela. Und wie weiter?«

Dora Schiffer zückte die Achseln. »Keine Ahnung. Sie ist eines der Mädchen aus der Schmuckstraße.«

Malin und Bartels tauschten einen Blick. Die Schmuckstraße war berühmt-berüchtigt für ihre Transsexuellen aus Südamerika, die sich dort zur Prostitution anboten.

»Geschieht es häufiger, dass diese Mädchen, wie Sie sie nennen, zu Ihnen ins Hotel kommen?«

Dora Schiffer zündete sich die nächste Zigarette an und nickte. Bartels öffnete das Fenster. »Um welche Uhrzeit ist Graciela im Hotel aufgetaucht?«

»Tja, wann war das?« Die Hotelwirtin krauste die Stirn. »Das muss so gegen Mitternacht gewesen sein.«

»Und Graciela war vermutlich nicht allein. Wissen Sie, wer sie begleitet hat? Können Sie den Mann beschreiben?«

»Also, das kann ich Ihnen nun wirklich nicht sagen.«

»Das Zimmer musste also nicht im Voraus bezahlt werden?«, fragte Malin.

»Das schon, aber ich war abgelenkt.« Dora Schiffer wies mit der Hand auf einen kleinen Fernseher, der in einer Ecke auf einem Hocker stand. »Graciela hat das Geld für das Zimmer auf den Tresen gelegt. Das machten wir häufiger so. Auf das Mädchen war Verlass. Sie hat mich noch nie betrogen.«

»Und Sie haben den Kerl auch nicht gesehen, als er das Hotel wieder verlassen hat?«, fragte Bartels.

Die Hotelwirtin lief rot an. »Ich bin eingeschlafen«, raunte sie. »Ist auch kein Wunder, wenn man mehr als zwanzig Stunden auf den Beinen ist, oder?«

Bartels nickte. »Waren letzte Nacht noch weitere Zimmer belegt?«

»Vielleicht vier oder fünf«, erwiderte Dora Schiffer schroff. »Besonders viel war nicht los. Wir hatten noch ein paar Studenten aus München da, aber die sind schon in aller Herrgottsfrühe abgereist. Noch bevor Lissy ...« Sie biss auf ihre Unterlippe.

»Wir brauchen die Namen und die Adressen. Die haben Sie doch, oder?«